

«Innovationspark ist noch nicht gestorben»

FRAUENFELD. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Frauenfeld haben am vergangenen Sonntag den geplanten «Agro Food Innovation Park» (Afip) abgelehnt. Projektleiter Meiert J. Grootes sieht aber trotzdem noch Chancen für den Innovationspark in Frauenfeld. Grootes bedauert das Frauenfelder Nein zwar ausserordentlich. Er sagt aber: «Der Afip in Frauenfeld ist noch nicht gestorben.» Das Projekt sei vielmehr Opfer der Parteipolitik geworden, so seine Einschätzung.

Ein Innovationspark sei an sich überall in der Schweiz möglich, sagt Grootes. Aber für den Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft sei der Thurgau mit dem Areal in Frauenfeld einfach prädestiniert. Morgen Mittwoch trifft sich laut Grootes die Steuerungsgruppe des Innovationsparks, um über die Zukunft des Projekts zu diskutieren. «Wir werden verschiedene Optionen prüfen.»

«Projekt neu aufgleisen»

In seinen Plänen setzt Grootes vor allem auf die Unterstützung der Wirtschaft. Zeitdruck gebe es nun nicht mehr. Gleichwohl will er vor allem die Nahrungsmittelindustrie im Thurgau in die Pflicht nehmen «Denn würde man nichts machen, gäbe es in zehn Jahren keine Zuckerfabrik und keine Hefe Schweiz mehr in der Region Frauenfeld», befürchtet der Afip-Projektleiter. Auf jeden Fall müsste man das Projekt neu aufgleisen.

ETH hält sich bedeckt

Einen Projektabbruch hielte Grootes auch darum für bedauerlich, weil die ETH Zürich bereits zugesagt hat, sich mit einem «ETH-Studio» am Innovationspark zu beteiligen. Wie es nun damit weitergeht, ist unklar. Die ETH, namentlich ETH-Präsident Lino Guzzella, hatte unserer Zeitung zwar Ende März die Pläne bestätigt, dass in Frauenfeld eine Aussenstelle geplant ist. Die Frage, ob die international renommierte Hochschule aus Zürich auch bei einem Nein des Frauenfelder Stimmvolkes an ihren Plänen festhält, blieb und bleibt weiterhin unbeantwortet. Gestern nahm die ETH-Medienstelle keine Stellung zum Abstimmungsresultat. (ma)

Dialogforum mit Esther Friedli

ST. GALLEN. Die Genossenschaft Denkbar lädt morgen zu einem offenen Dialogforum mit Regierungskandidatin Esther Friedli (SVP). Der Anlass bietet Gelegenheit dazu, «die Politikerin Esther Friedli im Austausch besser kennen zu lernen und ihre Positionen zu verschiedenen politischen Themen zu erfahren», wie es in einer Medienmitteilung der Genossenschaft heisst. Friedli wird an der Veranstaltung von verschiedenen Frauen interviewt. Die Gesprächspartnerinnen sind: Bürgerin Jeannette Worden, Angela Tsering, Vizepräsidentin ostschweizerinnen.ch, Sonja Lüthi, Kantonsrätin GLP, Claudia Martin, Kantonsrätin SVP, Franziska Ryser, Stadtparlamentarierin Junge Grüne St.Gallen, Barbara Frei, Stadtparlamentarierin FDP, sowie Vertreterinnen aus Frauennetzwerken. Die Veranstaltung findet ab 18.15 Uhr im Stadthaus an der Gallusstrasse 14 in St. Gallen statt. Der Eintritt ist gratis, ein freiwilliger Unkostenbeitrag ist erwünscht. (red.)

Verliererin ist die Wahlbeteiligung

Seit 1968 nimmt die Wahlbeteiligung im Kanton Thurgau ständig ab. Am Sonntag hat sie mit 30,4 Prozent ein historisches Tief erreicht. Die Politiker sehen weder die Wahlpflicht noch einen «Superwahltag» als Lösung.

MICHÈLE VATERLAUS

FRAUENFELD. Der Thurgau hat einen neuen Rekord: Die Wahlbeteiligung bei den Kantonsratswahlen betrug 30,4 Prozent. Damit hat sie ein historisches Tief erreicht. Interessiert sich die Bevölkerung nicht mehr für Politik? Sind die Leute genervt von der Wahlwerbung? Oder geht es den Thurgauerinnen und Thurgauern so gut, dass sie keine Notwendigkeit darin sehen, an die Urne zu gehen?

FDP-Fraktionspräsident Carlo Parolari findet die Entwicklung bedenklich. «Wenn nicht einmal mehr ein Drittel der Bevölkerung wählt, dann ist die Legitimation eines Parlaments in Frage gestellt.» Er erklärt sich die tiefe Wahlbeteiligung zum einen damit, dass sich in der Bevölkerung eine Art Ermüdung eingestellt hat. Nach dem Wahlherbst kamen teils kommunale Wahlen und die Regierungswahlen. Am vergangenen Wochenende folgten die Kantonsratswahlen. Zum anderen gibt Parolari zu bedenken, dass am Sonntag keine Sachabstimmung stattfand. «Sachthemen interessieren einfach mehr als Parlamentswahlen. Das lockt mehr Leute an die Urne.» Hinzu komme, dass Proporzahlen vergleichsweise kompliziert seien.

«Superwahltag» umstritten

2013 diskutierte der Grosse Rat die Einführung eines «Superwahltags». Durch die gleichzeitige Wahl von Regierungsrat und Kantonsrat hätten mehr Wähler mobilisiert werden sollen, so die Meinung der Befürworter. Doch der Rat lehnte die Idee ab. Zu Recht, findet Parolari. «Auch diese Lösung kann die Wähler überfordern. Ich habe aber Stimmen gehört, die das Thema allenfalls nochmals aufs Parkett bringen wollen.»

Auf gar keinen Fall will Sonja Wiesmann, SP-Fraktionspräsidentin, einen «Superwahltag»: «Die Wahlen von Exekutive und Legislative sollen getrennt bleiben.» Eine Wahlpflicht lehnt sie ebenfalls ab. Ein zu grosser Eingriff in die persönliche Freiheit sei das. «Damit die Leute an die Urne gehen, müssen die Kandi-

daten selbst mobilisieren, indem sie den persönlichen Kontakt suchen.»

CVP-Fraktionspräsident Joos Bernhard ist der Meinung, die Kandidaten und Parteien müssten mutiger sein und Themen anfassen, die polarisieren – wie beispielsweise den Expo-Kredit. Da nimmt er sich gleich selbst an der Nase. Er hat die Wiederwahl in den Grosse Rat nicht geschafft. «Vielleicht hätte auch ich mutiger politisieren sollen.»

Gemeinden sollen mobilisieren

Stephan Tobler, SVP-Fraktionspräsident und Gemeindepräsident von Egnach, findet, dass vor allem die Gemeinden ihre Bevölkerung mobilisieren müssen – aber nicht mit Geschenken. Diese Idee habe man im Gemeinderat Egnach auch schon diskutiert. Sie sei aber heikel. «Wir weisen deshalb beispielsweise im Lokalanzeiger von Egnach auf die Wahlen hin und betonen, dass Personen aus dem Dorf für das Parlament kandidieren.» Es habe gewirkt. Egnach wies am Sonntag eine Wahlbeteiligung von 36 Prozent auf. Das ist überdurchschnittlich hoch. Die Wahlbeteiligung im Bezirk Arbon lag bei 29,36 Prozent. Etwas höher war sie im Bezirk Weinfelden mit 30,2 Prozent. Im Bezirk Frauenfeld lag sie bei 30,97 Prozent. Am höchsten war sie mit 33,2 Prozent im Bezirk Kreuzlingen. Die tiefste Wahlbeteiligung weist der Bezirk Mönchwilien mit 27,86 Prozent auf.

Ein Wohlstandsproblem

Einig sind sich die Politiker darin, dass es den Thurgauerinnen und Thurgauern wohl geht, dass sie mit der Arbeit des Parlaments zufrieden sind und dass deshalb eine Mehrheit nicht wählen gegangen ist. «Wenn jemand das Gefühl hat, dass etwas falsch läuft, dann engagiert er sich», sagt Wiesmann. Auch Bernhard ist der Meinung, dass die Wahlabsistenz ein Wohlstandsproblem ist. Dramatisieren soll man die tiefe Wahlbeteiligung deshalb nicht. Tobler gibt ihm recht. «Politik findet nun mal einfach mit jenen statt, die mitmachen.»



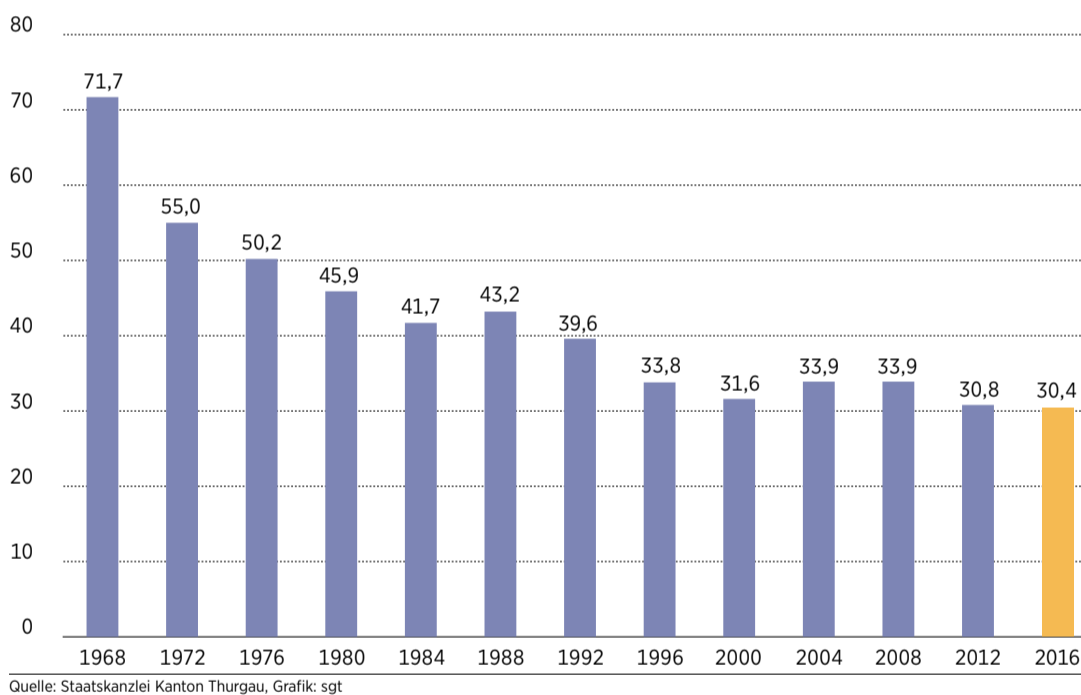
Bild: Reto Martin

Ein Mann studiert am Sonntag im Thurgauer Wahlzentrum in Frauenfeld eine Liste mit Ergebnissen.

Ein negativer Rekord

Die Wahlbeteiligung bei den Kantonsratswahlen nimmt im Kanton Thurgau seit 1968 ab. Damals betrug sie noch 71,7 Prozent. Am Sonntag erreichte sie mit 30,4 Prozent ein historisches Tief.

Wahlbeteiligung an Grossratswahlen, Kanton Thurgau, 1968-2016 in Prozent



Klanghotel ist nicht Klanghaus

Das geplante Jufa-Familienhotel in Wildhaus wird im Toggenburg mit Begeisterung aufgenommen. Trotz ähnlichen Projektnamens will es das Klanghaus nicht ersetzen, sondern ergänzen.

KATHARINA RUTZ

WILDHAUS. Noch ist das neue Klanghotel erst ein Projekt. Doch sowohl der potenzielle Betreiber Jufa als auch die Investoren der ITW-Gruppe aus Balzers wecken bereits jetzt sehr viel Begeisterung. Die Toggenburger Touristiker sehen alle ihre Strategie der Familiendestination bestätigt. 2019 soll das erste Jufa-Erlebnishotel der Schweiz in Wildhaus eröffnet werden (Ausgabe vom 9. April). Das Dreisternehotel mit rund 200 Betten ist vor allem für Familien und Vereine konzipiert, soll allgemein zugängliche Erlebnisangebote im Bereich Spiel und Sport bieten und das Toggenburger Thema «Klang» aufnehmen.

Jufa und ITW gaben dem Projekt den Namen Klanghotel. Dies warf rasch die Frage auf, ob das neue Klanghotel das ins Stocken geratene Klanghaus ersetzen könne. Diese Frage wurde auch

am Freitagabend am Informationsanlass in der Standortgemeinde Wildhaus gestellt. Die Mehrzweckhalle Chuchitobel war zum Bersten gefüllt und die Zustimmung zum Projekt gross.

Gemeindepräsident Rolf Züllig betonte mehrmals, dass das Klanghotel das Klanghaus perfekt ergänze. Das Klanghaus solle Raum für Proben, Konzerte und Festivals bieten. «Allerdings würde es im Klanghaus weder Gastronomie noch Übernachtungsmöglichkeiten geben», erklärte er. Dafür brauche es eben das Klanghotel.

Keine Konkurrenz für Hoteliers

Max Nadig, Präsident von Toggenburg Tourismus, ist über die Bezeichnung Klanghotel nicht wirklich glücklich: «Doch es zeigt, dass dem Betreiber das Bewusstsein zur Region wirklich wichtig ist.» Die Jufa habe nicht nur die Absicht, Gäste ins Toggenburg zu holen, allein durch die

treue Stammkundschaft würden effektiv Logiernächte entstehen, sagt Roland Stump, Hotelier aus Wildhaus. Die Hoteliers – auch die Bergbahnen Wildhaus bieten Gruppenunterkünfte an – sehen das geplante Klanghotel nicht als Konkurrenz. Im Gegenteil: Der allgemein zugängliche Erlebnis teil könne das eigene touristische Angebot sogar noch attraktiver machen, sagt etwa Urs Gantenbein von den Bergbahnen Wildhaus. Die Zielgruppe Familien und Gruppen, die das geplante Klanghotel anspreche, decke sich zu 100 Prozent mit derjenigen der Bergbahnen Wildhaus. Zudem weise das Toggenburg eine lange Tradition im Familientourismus aus.

Im Rahmen der Bewerbung für das nationale Schneesportzentrum hat Toggenburg Tourismus die Möglichkeiten und Ideen, die erarbeitet wurden, festgehalten. Die Erkenntnisse daraus decken sich nun eins zu

eins mit den Überlegungen der Jufa-Hotelgruppe. Diese will mit ihrem Erlebnishotel für Familien und Gruppen eine Marktnische besetzen, der sich auch das Toggenburg und vor allem Wildhaus verschrieben hat.

Negativspirale durchbrechen

«Solche neuen Entwicklungen helfen eine Negativspirale zu durchbrechen und können auch bei der bestehenden Hotellerie neue Impulse auslösen», sagt Nadig.

Und für Gantenbein ist klar: «Das Toggenburg bietet im Outdoor-Bereich übers ganze Jahr eine grosse Vielfalt an Erlebnismöglichkeiten. Bei schlechtem Wetter nachgefragte Indoor-Angebote sind allerdings Mangelware. Damit wird auch unser eigenes Angebot am Markt deutlich attraktiver.» Und: Die Jufa erschliesse ein viel grösseres und neues Einzugsgebiet von potenziellen Gästen.

Junge Schreiner stellen Möbel aus

ST. GALLEN. Schreinerlehrlinge aus dem Kanton St.Gallen und dem Fürstentum Liechtenstein zeigen an der Offa ihr Können: Seit dem vergangenen Herbst haben über 80 von ihnen an einem selbstgewählten Möbelstück gearbeitet. In der Sonderchau der Schreiner an der Offa werden die 30 besten Arbeiten ausgestellt, wie der St.Galler Schreinerverband mitteilt. Das Messepublikum soll dann das schönste Möbelstück auswählen. Dieser Lehrlingswettbewerb findet alle drei Jahre statt.

Am vergangenen Samstag hat eine Jury die über 80 Arbeiten bewertet und die 30 besten für die Präsentation an der Offa ausgewählt. Geachtet wurde dabei auf das Design und die Kreativität, die Proportionen, die Materialwahl und die Verarbeitung. Für die Ränge eins bis zehn werden Geldpreise vergeben. Die neun Besten sind zudem berechtigt, ihr Möbel am nationalen Nachwuchswettbewerb der «Holz 2016» in Basel einzubringen. (red.)